№ 222. Freitag, den 23. September 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jxng. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Nationalliberale Ueberzeugungstreue.

Der „Hann. Kurier" theilt in seiner gestrigen Nummer mit, daß sich die Führer der nationalen Parteien über die Verlängerung der Legislaturperioden bereits verständigt haben und einen entsprechenden Antrag gleich bei Eröffnung des Reichstags einbringen werden. Damit werden nun wohl die Zweifel, welche in der nationalliberalen Presse darüber, ob es opportun gewesen sei, diese Sache jetzt zur Erörterung zu bringen, beseitigt sein. Aber die Frage ist berechtigt, wie sich die Haltung der nationalliberalen Partei mit derjenigen vereinbaren läßt, welche sie im Jahre 1885 einnahm. Damals bei Berathung des gleichen Antrages der Konservativen am 10. Dezember 1885 sprach Herr Marquardsen Namens der Partei; er erklärte die Verlängerung für ganz zweckmäßig, stimmte dem Antrage aber deshalb doch nicht zu, sondern hielt für nöthig, daß sich zunächst die Wähler darüber äußerten. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Wenn ich mich resümire, so halte ich es für wünschenswerth, daß durch diese Diskussion die Frage an diejenigen gebracht worden ist, und gebracht werden wird, welche am meisten dabei interessirt wird: das sind die Wähler selber und ich habe nicht die geringste Befürchtung, daß die große Mehrheit der deutschen Wähler glauben wird, in ihren Rechten gekränkt zu sein, wenn einmal der Antrag gestellt und zum Gesetz erhoben werden würde, daß fünfjährige Legislaturperioden eingeführt werden. Die Entscheidung darüber, wie gesagt, haben die Wähler, wie die Dinge liegen, selber in der Hand und meine Freunde und ich sehen dieser Entscheidung ganz getrost entgegen." Das kann doch nur heißen, daß nicht eher der Reichstag über diese Frage entscheiden solle, als bis bei einer Neuwahl sich die Wähler darüber ausgesprochen hätten, ob sie eine Verlängerung der Legislaturperiode wollen. Daß dies seine Meinung war, hat Herr Marquardsen an einer früheren Stelle derselben Rede noch ganz ausdrücklich folgendermaßen gesagt: „Ja, wir wünschen sogar, daß durch diese Diskussion — um mehr handelt es sich ja auch, wie die Situation im Hause ist, hier nicht — der ganze Gegenstand in die allgemeine öffentliche Meinung geworfen wird, und daß bis zu den nächsten Wahlen diejenigen, die in der That am meisten dabei interessirt sind, die Wähler also, sich darüber *schlüssig* machen, ob auch sie nicht glauben, daß eine Verlängerung der Legislaturperioden ihren eigenen Interessen dient." Bei den letzten Wahlen ist die Frage, wenn überhaupt, nur wenig besprochen, jedenfalls ist sie von den nationalliberalen Kandidaten nie als eine solche hingestellt, welche in dem zu wählenden Reichstage zur Sprache kommen werde; bekanntlich haben die nationalliberalen Aufrufe und Redner, auch die Führer, alle anderen Fragen außer dem Septennat als unerheblich aus der Erörterung gelassen. Der Aufruf der Partei, unterzeichnet auch von Herrn Marquardsen, beseitigt sie mit der Bemerkung: „Unsere Stellung zu den großen Fragen der Reichspolitik bleibt dieselbe wie bisher." Die Verlängerung der Legislaturperiode wird doch wohl Herr Marquardsen zu den großen Fragen rechnen; sonst würde er nicht für nöthig gehalten haben, die Entscheidung den Wählern zu überlassen. Dann bindet der Aufruf direkt die Partei an die kurz vorher abgegebene Erklärung; in keinem Falle ist aber vor oder bei den Wahlen die nationalliberale Partei von der Erklärung zurückgetreten, welche Herr Marquardsen nicht etwa für sich, sondern für die Partei abgegeben hat. Diese verleugnet jetzt also vollkommen die Haltung, welche sie noch Ende 1885 eingenommen hatte; sie hat die Diskussion in der Presse angeregt, sie stellt jetzt den Antrag mit. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die nationalliberale Partei, welche aus den letzten Wahlen hervorgegangen ist, noch weiter als sogar ihre unmittelbare Vorgängerin gerade in den großen Fragen der Reichspolitik nach rechts gerutscht ist und sich an frühere Erklärungen nicht gebunden hält, hier ist er. Mag die Verlängerung der Legislaturperiode aus irgend welchen Gründen zweckmäßig sein oder nicht — wir verneinen es — Niemand, auch die Nationalliberalen nicht, wird bestreiten, daß darin eine Minderung des Einflusses des Volkes auf die Politik liegt. Ganz korrekt verlangen sie daher Ende 1885, daß die Wähler sich darüber vorher äußern, ob sie die Bewahrung ihres bisherigen Einflusses oder die aus den selteneren Wahlen sich ergebende Verringerung der Wahlarbeit vorziehen. Im Herbst 1887 sehen sie über dieses von ihnen ausdrücklich und aus völlig freiem Antriebe anerkannnte Recht der Wähler weg und beantragen selbst die Verlängerung der Legislaturperiode und damit eine Minderung der Volksrechte!

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. September.

Der *Kaiser* hörte im Laufe des gestrigen Vormittags zunächst den Vortrag des Grafen Perponcher und arbeitete darauf zunächst mit dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Anders. Um 2 Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser nach dem Ausstellungs-Park, um daselbst die diesjährige Kunst-Ausstellung in Augenschein zu nehmen. Nachdem der Kaiser dort längere Zeit verweilt, kehrte derselbe durch den Thiergarten nach dem Palais zurück und nahm daselbst das Diner allein ein. — Soweit bis jetzt bekannt, dürfte die Abreise des Kaisers nach Baden-Baden am nächsten Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags mittelst Extrazuges erfolgen, da am 30. September der Geburtstag der Kaiserin daselbst im allerengsten Familienkreise begangen werden soll. — Das Befinden des Kaisers ist ganz vortrefflich.

— Nach einer Turiner Meldung befindet sich Dr. Mackenzie bereits auf der Reise nach Toblach, um sich zu überzeugen, ob die, wie man sich erinnert, in dem offiziösen Bericht des „Reichsanzeigers" als „nicht unwahrscheinlich" bezeichnete Erneuerung der Wucherung am Kehlkopf des Kronprinzen aufgetreten ist oder nicht. Von dem Ergebniß dieser Untersuchung werden die weiteren Dispositionen über den Aufenthalt des Kronprinzen abhängig sein.

— Auf Befehl des Prinzen Wilhelm, welcher, direkt von den Königs-Manövern aus Stettin kommend, bei dem Landrath des Ruppiner Kreises, Herrn v. Quast, Quartier genommen hatte, hatten am 19. d. M. drei Schwadronen seiner in Wustrau und in den benachbarten Dörfern einquartierten Garde-Husaren am Grabe des „alten Zieten" in Parade Aufstellung genommen. Der königliche Prinz, welcher bereits am Tage vorher das Schloß zu Wustrau mit einem mehrstündigen Besuch beehrt und auf das Eingehendste von den im dortigen Zietenschen Familien-Archiv aufbewahrten Briefen des großen Königs und seines Generals Kenntniß genommen und die ihm gleichfalls durch den Herrn Grafen v. Zieten-Schwerin vorgelegten anderweitigen Erinnerungen an den Helden in Augenschein genommen hatte, erschien bald nach 7 Uhr des Morgens auf dem Kirchhofe, hielt an dem reich geschmückten Zieten-Grab, neben welchem zwischen zwei Offizieren die enthüllte Standarte des Regiments stand, und redete, wie vom Reichsboten berichtet wird, die Soldaten mit folgenden Worten an: „Husaren! In den letzten Tagen seid ihr durch Gegenden gekommen, welche reich sind an geschichtlichen Erinnerungen, besonders Erinnerungen an den großen König Friedrich II., Stätten, wo er sich als Kronprinz vorbereitete für seinen zukünftigen ernsten Beruf. Ich erinnere euch nur an Rheinsberg und Neu-Ruppin. Heute stehen wir nun am Grabe des Helden, der mit den Kriegen und Siegen unseres großen Königs auf das engste verknüpft ist und der durch seine schöpferische Thätigkeit und militärische Tüchtigkeit dem Vaterlande große Dienste geleistet hat. Der General der Kavallerie v. Zieten, oder, wie ihr ihn gern nennt, „der alte Zieten", war der Schöpfer einer leichten Kavallerie, die dem preußischen Heere damals noch fehlte. Wer den Scharfsinn und die Ausdauer des Helden kennt, wird es erklärlich finden, daß diese Waffe bald zu einer volks-, ja weltberühmten wurde, welche dem großen Könige Sieg auf Sieg erringen half. Aber nicht nur durch seine kriegerische Tüchtigkeit glänzt der Name des Helden in der Geschichte unseres Landes, sondern auch durch die unerschütterliche Treue, mit der er zu seinem großen Könige stand. Er ist, wie es einzigartig in der Geschichte dasteht, mit der Person seines Königs zu einem Bilde verwachsen. Davon legen viele Erzählungen und Anekdoten im

Feuilleton.

Aus unserer Zeit.

Original-Novelle von Mary Dobson.

22.) (Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Der Rechtsanwalt, Doktor Horst, hatte Herrn Werner's Aufträge in umfassendster Weise vollzogen, doch auf Beantwortung aller seiner Anfragen länger als er geglaubt warten müssen. Endlich aber waren sämmtliche von den Behörden beglaubigte Papiere angelangt, und mit diesen — es war am Tage nach der Abreise der Senatorin Schwartz — hatte er sich nach dem Gartenhause begeben, wo, am Fenster sitzend, Herr Werner ihn aus der Ferne erspäht. Dieser hatte schon mehrfach seinen Vertrauten, Karl Holms, zu ihm geschickt, doch immer nur die Antwort erhalten, daß in der bewußten Angelegenheit noch Nichts eingetroffen sei. Voll Spannung blickte er ihm daher jetzt von seinem Lehnstuhl aus entgegen, und kaum hatte Jener das Zimmer betreten, und sie sich gegenseitig begrüßt, als er hastig fragte:

„Nun, lieber Doktor, wie ist es geworden? Erzählen Sie schnell — —"

„Lassen Sie mich nur erst an Ihrer Seite Platz nehmen," entgegnete der Anwalt, während dem Worte schon die That folgte und er zugleich die Papiere auf den Tisch legte.

„Bringen Sie gute Nachrichten?" fuhr mit unverkennbarer Aufregung der Greis fort.

„Das mögen Sie selbst entscheiden," antwortete Doktor Horst, ihn voll Theilnahme betrachtend. Er begann darauf in eingehender Weise den Erfolg seiner verschiedenen Briefe zu berichten, wodurch Herr Werner die Thatsachen in Bezug auf Elisabeth Müllers oder Neufelds Leben so genau erfuhr, wie der Leser sie bereits aus deren Munde vernommen, als sie dieselben ihrer Tochter Johanna mitgetheilt.

Schweigend, doch voll tiefem Mitgefühl, das der wechselnde Ausdruck seiner erregten Züge nur zu deutlich verrieth, hatte Herr Werner seinem Freunde ohne Unterbrechung zugehört, und als dieser seinem Berichte hinzugesetzt:

„So hat denn die Erinnerung Sie nicht betrogen und Fräulein Johanna Buchenthal im Freudenfeldschen Hause ist wirklich Elisabeth Neufelds Tochter," erwiderte er traurig.

„Die Aehnlichkeit war unverkennbar und ist auch meinem Karl aufgefallen. Wer hätte aber gedacht, daß ihr Leben einen solchen Verlauf nehmen, und sie, die in Reichthum und Ueberfluß aufgewachsen, mit ihren Kindern je genöthigt sein würde, theilweise ums tägliche Brod zu arbeiten!"

„Das sind Schicksalswege, lieber Freund," entgegnete ermuthigend der Anwalt, „und glücklich die Menschen, welche sich dadurch nicht niederdrücken lassen und ihren Muth wie ihre Thatkraft verlieren. Dies ist mit der Majorin Buchenthal und ihren Töchtern nicht der Fall gewesen, welche Beide seit ihrer frühesten Kindheit der Mutter zu Hilfe gekommen sind!"

„Um so mehr ist es meine Pflicht, zu sorgen, daß ihnen Dasjenige wird, was ich ihnen noch zu verschaffen vermag," antwortete Herr Werner, „und ich will meinem Sohn dies Alles noch heute schreiben. Er soll drüben ein zweites Testament machen, das der Sicherheit wegen aus mehreren Abschriften bestehen muß, von denen Sie eine von ihm erhalten werden!"

„Das ist ein richtiger Gedanke, Herr Werner", unterbrach lebhaft der Anwalt.

„Ich will ihm rathen", fuhr Ersterer fort, „sein ganzes Vermögen der Majorin Buchenthal und der Wittwe Sommer zu vermachen, und auf mich keine Rücksicht zu nehmen, da ich für meine noch übrigen Lebenstage hinreichende Mittel besitze!"

„Der Ansicht bin ich auch", erwiderte Doktor Horst, „und wird so die Sache am einfachsten geordnet. Durch die Uebertragung des Vermögens an Sie entstehen in etwaigen entscheidenden Fällen immer neue Gerichtsverhandlungen und Weitläufigkeiten, hat er aber seinen Willen rechtskräftig ausgesprochen, so wird er nach seinem Tode kurz und bündig vollzogen, und glaube ich nicht, daß Ihr Sohn sich Ihren Vorschlägen widersetzt!"

„Ich glaube es auch nicht", antwortete langsam der Greis, „ihm wird das jetzige Loos der einstmaligen Elisabeth Müller sehr zu Herzen gehen. Lieber Doktor", fügte er dann schnell hinzu, „Sie könnten mir den Gefallen thun, den Brief an Otto gleich jetzt zu schreiben. Ich bin ungewöhnlich aufgeregt, meine Hand zittert, und ich wäre daher nicht im Stande, ihm deutlich und leserlich das zu schreiben, was er von mir erfahren soll und muß. Vorher aber will ich Ihnen eine kleine Stärkung bringen lassen —"

„Lassen Sie das lieber, bis das Werk geschehen ist, alter Freund", entgegnete der Anwalt, „denn ich sehe das Richtige Ihres Vorschlages ein. Lassen Sie uns nur gleich daran gehen, damit uns keine Störung kommt!"

Der Brief ward geschrieben, und die vorhandenen Dokumente vielfach dabei benutzt. Als er beendet und Doktor Horst, welcher sich schon zu Anfang als Schreiber legitimirt, seinen Namen darunter gesetzt, fügte Herr Werner auch einige Zeilen an seinen Sohn hinzu. Dann aber ward er in ein Kouvert geschlossen, versiegelt und adressirt, und der Anwalt legte ihn in sein Taschenbuch, um ihn bei seiner Rückkehr in in die Stadt zu besorgen. Darauf mußte Frau Holms Speise und Trank bringen, und bei einem Glase Wein ward die Angelegenheit noch weiter besprochen.

„In Fällen wie dieser ist für Angehörige die Entfernung zwischen hier und China etwas weit", sagte der Advokat, dem der ungewöhnliche Ernst seines alten Freundes nicht gefiel. „Sie können erst nach drei Monaten mit Bestimmtheit auf Antwort rechnen!"

„Das ist wahr", erwiderte Herr Werner, „doch hat mein Sohn den Brief schon binnen drei Wochen. Dann wird er, wie ich hoffe, sogleich das Testament besorgen, durch das wir in etwas unser Unrecht gut machen können!"

Volksmunde, wahr oder erfunden, Zeugniß ab. Uns Husaren aber vor Allem liegt es ob, diesen Sinn für absolute Treue und Hingebung an unsern allerhöchsten Kriegsherrn zu pflegen und dem Helden darin nachzueifern. Den Entschluß hierzu wollen wir am Grabe des alten Zieten von neuem befestigen und rufen in diesem Gruße: „Unser allergnädigster Kaiser und allerhöchster Kriegsherr lebe hoch!" Nachdem Se. königliche Hoheit sich noch auf das Huldvollste von dem Herrn Grafen v. Zieten-Schwerin, welcher mit Beamten, dem Ortsgeistlichen, den Lehrern und Schulkindern an der Seite des Zietengrabes Aufstellung genommen, verabschiedet hatte, verließ er an der Spitze seiner Offiziere den Kirchhof und führte dem Brigade-Kommandeur, General v. Versen, sein Regiment vor. Hierauf trat er mit seinem Regiment den Marsch ins Manöverterrain bei Lindow an.

— Die königliche Kabinets-Ordre, welche den Bau der Berlin-Potsdamer Eisenbahn, der ersten in Preußen, genehmigte, trägt das Datum des 23. September 1837. Damals, vor 50 Jahren, hielt man in maßgebenden Kreisen das Eisenbahnwesen noch vielfach für eine Spielerei. Und welche Anstrengungen hat später der Staat gemacht, um die Eisenbahnen in seine Hände zu bekommen! König Friedrich Wilhelm III. selbst sah die Sache sehr kühl an. Sein Generalpostmeister Nagler spottete darüber; er ließe täglich zwei Postwagen nach Potsdam gehen, ohne daß dieselben voll besetzt seien; wie solle sich da eine Eisenbahn rentiren! Heute fährt nicht eine Personenpost mehr von Berlin. Der Enthusiasmus der jüngeren Prinzen für das Eisenbahn-Projekt war dem König vollständig unverständlich. Als dieselben bei Tafel die Zukunft ausmalten, wie man künftig Potsdam in 3/4 Stunden, statt der bisherigen 2 bis 3 Stunden erreichen werde, meinte der König: „Unser Zeitalter liebt den Dampf. Alles soll Carrière gehen; die Ruhe und Gemüthlichkeit aber leidet darunter. Kann mir keine große Seligkeit davon versprechen, ein paar Stunden früher in Berlin oder Potsdam zu sein. Zeit wird's lehren."

— Der Finanzminister ist wegen Veranlagung der ihm als Dienstwohnung überwiesenen Räume zur Miethssteuer mit dem Berliner Magistrat in Differenzen gerathen, und hat gegen denselben, wie die „Post" mittheilt, die Klage angestrengt.

— Der Kultusminister hat vor Kurzem in einem Spezialfalle bestimmt ausgesprochen, daß staatliche Dienstalterszulagen Lehrern oder Lehrerinnen, welche nicht im öffentlichen Schuldienste angestellt sind, überhaupt nicht gewährt werden dürfen.

— Dem Reichstag sind am Schlusse der letzten Session die Ergebnisse der von Reichswegen veranstalteten Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen zugegangen. Die Vorlegung eines die materiellen Ergebnisse der Erhebungen zusammenfassenden Generalberichts wurde noch vorbehalten. Der Bericht ist nunmehr zum Abschluß gelangt und wird demnächst dem Bundesrath zugehen.

— Nach anscheinend offiziösen Andeutungen wäre zwischen den Regierungsparteien des Reichstags gleichzeitig mit der Verständigung über die Verlängerung der Legislaturperiode auch eine solche über die sog. Aufhebung des Sozialistengesetzes zu Stande gekommen. Durch das Gesetz vom 20. April 1886 ist das Sozialistengesetz vom 20. Oktober 1878 bis zum 30. September 1888 verlängert worden. Die weitere Beschlußfassung über die Verlängerung, Abänderung oder Aufhebung des Gesetzes wird demnach in der bevorstehenden Session des Reichstags erfolgen müssen. Die zwischen den Regierungsparteien erzielte Verständigung soll nun dahin gehen, das Sozialistengesetz aufzuheben unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig eine allgemeine Verschärfung des Vereins-Preß- und Strafgesetzes erfolge. Mit anderen Worten: Das Ausnahmegesetz gegen die Umsturzbestrebungen der Sozialdemokratie soll in ein Ausnahmegesetz gegen sämmtliche oppositionelle Parteien umgewandelt werden. Die Bereitwilligkeit des Reichskanzlers auf ein solches Tauschgeschäft einzugehen, ist wohl nicht zu bezweifeln.

— Der Verlauf des **niederschlesischen Parteitags in Liegnitz** hat begreiflicher Weise die „Nordd. Allg. Ztg.", welche sich darauf gefreut hatte, daß die Freisinnigen sich bei diesem Anlaß in die Haare gerathen würden, unangenehm enttäuscht und so behauptet sie frischweg, der Liegnitzer Parteitag sei nur in Szene gesetzt worden, um dem Verlangen der freisinnigen Wähler nach einem allgemeinen Parteitage die Spitze abzubrechen. Die Theilnehmer an dem Parteitag in Liegnitz werden über die Unverfrorenheit, mit der die „Nordd. Allg. Ztg." über Dinge fabelt, von denen sie nichts weiß, nur lächeln. Im Uebrigen kann sich die „N. A. Z." beruhigen. Wenn die Zeit kommt, wird auch der **allgemeine freisinnige Parteitag** nicht auf sich warten lassen; aber der „Nordd. Allg. Ztg." und ihren Freunden wird derselbe keine Freude bereiten. Selbstverständlich gehört auch die Behauptung der „N. A. Z.", Herr Dr. Barth habe auf dem Parteitage das „neue" sozialpolitische Programm entwickelt, zu den dreisten Erfindungen, auf welche das Barth'sche Zitat aus Mirza Schaffy paßt: „Wer da lügt, muß Prügel (natürlich nur moralische) haben." Herr Dr. Barth hat in seiner Rede in der öffentlichen Versammlung, welche dem Parteitage folgte, weder ein neues noch überhaupt ein sozialpolitisches Programm entwickelt. Man hätte erwarten sollen, daß gerade die „Nordd. Allg. Ztg." Anlaß gehabt hätte, sich eingehender mit dem, was Herr Dr. Barth wirklich gesagt hat, zu beschäftigen. An Berichten über die Rede hat es ja nicht gefehlt.

— Ueber die Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern erhält die „Germania" eine Zuschrift aus angeblich informirter Quelle, wonach in den für Preußen maßgebenden Kreisen der Justizverwaltung die Ansicht dahin geht, daß die Wiedereinführung der Appellation gegen die Urtheile der Strafkammern sich nach den bisherigen Erfahrungen als nothwendig ergebe und auch schließlich nicht zu umgehen sein werde. In denselben Kreisen sei man auch weit überwiegend der Meinung, daß die Berufung vor das Forum der Oberlandesgerichte gehören müsse. Sonach dürfte die Lösung dieser wichtigen Frage, die eventuell auch weitgehende Veränderungen im Justizetat zur Folge haben würde, hauptsächlich von der Stellung abhängen, welche der Reichstag dazu einnehmen wird.

Ausland.

Moskau, 21. September. Dem „Bureau Reuter" wird von hier gemeldet, daß Om Aschinow, der Freikosake, der 1886 in einer Mission nach Abessinien ging, um Propaganda für den orthodoxen Glauben zu machen, jetzt zahlreiche Anhänger werbe für eine neue Expedition nach diesem Lande. Die nöthigen Mittel werden dafür durch freiwillige Beiträge aufgebracht.

Wien, 20. September. Heute begann der Prozeß Zalewski. Während des Beweisverfahrens kündigt der Vertheidiger Zalewskis an, dieser werde Beweise erbringen, wonach die Defraudation im Interesse einer hochverrätherischen Unternehmung begangen worden sei. Der Vertheidiger erbittet für seinen Klienten, welcher im Laufe der Verhandlung die Details des Hochverrathes preisgeben werde, Straflosigkeit im Sinne des Gesetzes. Der Staatsanwalt erwidert, für Anzeige des Hochverrathes gebe es Straflosigkeit, für den Diebstahl niemals. Der Zwischenfall rief große Sensation hervor. Zalewski giebt darauf an, er habe einem polnischen Geheimbunde angehört, der in der Gumpendorferstraße seinen Sitz hatte und dessen Präsident Arthur hieß. Auf Veranlassung des Bundes sei er bei der Post eingetreten und habe die Defraudation begangen. — Der Zweck des „Geheimbundes" war, Oesterreich in einen slavischen Förderativstaat umzuwandeln und die Soldaten der slavischen, namentlich der polnischen Nationalität, hierfür zu gewinnen. Die Erzählungen machen, wie man der „Frkf. Ztg." telegraphirt, den Eindruck der Erfindung. Der plumpe Schwindel wird Herrn Zalewski sicherlich nichts helfen. — Die Ersatzwahlen für den böhmischen Landtag haben auf der ganzen Linie einen Sieg der Deutschen ergeben. Es zeigte sich, daß die deutsche Wählerschaft in Böhmen die Enthaltungspolitik ihrer Vertreter billigt. Wie nun die Wiener „Deutsche Zeitung" berichtet, werden die neugewählten deutschen Abgeordneten noch vor dem Zusammentritt des böhmischen Rumpf-Landtages ein Manifest an das deutsche Volk richten und darin ihre Anschauungen über die Lage, sowie über das fernere Verhalten der deutschen Partei in Böhmen offen darlegen.

Sofia, 21. September. Der zweite Jahrestag des Putsches von Philippopel, als Datum der Vereinigung von Bulgarien und Ostrumelien, wurde am 18. fast in allen bulgarischen und ostrumelischen Städten, insbesondere aber in Philippopel selbst, festlich begangen. Stambulow, Stransky und Stojanow erhielten zahlreiche Glückwunschtelegramme.

Rom, 20. September. Anläßlich des Jahrestages der am 20. September 1870 erfolgten Besetzung Roms hatte der Bürgermeister von Rom eine Adresse an den König gerichtet. Dem Bürgermeister ging darauf, wie aus Rom vom heutigen Tage gemeldet wird, folgende telegraphische Antwort des Königs zu: „Ich danke der Hauptstadt, die mir zu diesem Tage Gefühle ausdrückt, welche meinem Herzen heilig sind. Dieser Tag unsterblichen Angedenkens bietet mir auch Gelegenheit, Rom meine lebhafteste Zuneigung zu bezeugen und es meiner beständigen Wünsche zu versichern, daß es in der neuen Aera, welche mit dem 20. September 1870 begann, den Glanz seiner alten Größe wiederfinde. Dieses höchste Streben meines Lebens erfüllt sich in wunderbarer Weise. Bei einem freudigen demnächstigen Anlaß wird Rom der Welt zeigen, daß es durch regelmäßige Entwickelung jeglichen Fortschrittes in der Zivilisation allen Jenen, welche kommen werden, dem Papste (bei Gelegenheit seines Jubiläums) ihre Huldigung darzubringen, eine sichere ehrende Gastfreundschaft bieten und gleichzeitig die Hauptstadt eines freien, starken Volkes sein könne."

London, 21. September. Das Ministerium geht gegen die irische Nationalliga jetzt schärfer vor. Es hat soeben die Unterdrückung dieses Bundes in einer ganzen Reihe irischer Grafschaftsbezirke angeordnet.

Newyork, 20. September. Die hiesigen Sozialisten und Anarchisten hielten eine Massenversammlung ab, um gegen die Hinrichtung der Chicagoer Anarchisten zu protestiren. Most forderte die Arbeiter auf, sich zu bewaffnen. Jeder Blutstropfen der verurtheilten sieben Anarchisten fordere ein Menschenleben. Andere Redner forderten zum Feldzug gegen die Kapitalisten auf.

Die Beerdigung des General von Werder

fand, wie die „Belgarder Ztg." meldet, am 16. d. Mts. Nachmittags auf dem Kirchhofe in Grüssow an der Seite zweier ihm im Tode vorangegangener Schwestern statt. Schlicht und einfach, wie der Verstorbene gelebt, so wollte er seiner Bestimmung gemäß auch bestattet sein, ohne Pomp und militärische Ehrenbezeigungen. Außer einigen mit hohen Orden geschmückten Generälen, welche sich in dem zahlreichen Leichengefolge befanden, und den vielen Orden und Ehrenzeichen, welche dem Sarge auf 3 Sammetkissen vorangetragen wurden, erinnerte deshalb nichts an den hohen Rang des Verstorbenen. Die Leiche war in einem bereits geschlossenen, hellpolirten eichenen Sarge in den Parterreräumen des Schlosses Grüssow, von dessen Spitze die Flagge halbmast wehte, aufgebahrt, umgeben von einem Wald von Palmen und sonstigen Blattpflanzen und umstrahlt von zahllosen Wachskerzen. Der Sarg, auf dessen Deckel Helm und Degen des Verewigten lagen, verschwand fast unter der Menge von kostbaren Blumen und Kränzen; unter letzteren befand sich ein solcher von Sr. Majestät dem Kaiser und vom Kronprinzen. Einen prachtvollen, mit einer schwarz-roth goldenen Schleife gezierten Kranz von Rosen und Lorbeer hatte das 14. Armeekorps, dessen Kommandeur der Verstorbene im Kriege 1870/71 bekanntlich war, gespendet. Zu der Begräbnißfeierlichkeit waren außer den Anverwandten des Verewigten und verschiedenen Deputationen viele Freunde und Bekannte aus der Stadt Belgard und Umgegend erschienen. Die ganze Dorfstraße glich einer Wagenburg. Se. Majestät der Kaiser hatte den Generaladjutanten Grafen von der Goltz als Vertreter gesandt. Ferner bemerkten wir den Ober-Regierungsrath Böttcher-Cöslin als Vertreter des Regierungspräsidenten, den Landrath des hiesigen Kreises von Kleist-Retzow, v. Blankenburg-Strippow, v. Heydebeck-Neubuckow und viele andere Besitzer der Umgegend. Unsere Stadt, zu deren Ehrenbürger der Verstorbene zählte, war unter Führung des Bürgermeisters Böhmer durch eine aus je 2 Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung bestehende Deputation und die Kriegerkameradschaft, deren Ehrenpräsident der Verstorbene gewesen, durch den Vorstand vertreten. Vom hiesigen Gymnasium, welches den Unterricht ausgesetzt hatte, wohnte das ganze Lehrerkollegium sowie die Schüler der Prima der Beerdigung bei. Die Stadt Pelzin war durch den Bürgermeister Rost vertreten. Die Leichenpredigt, welche durch die drei ersten Strophen des Liedes: „Jesus meine Zuversicht" eingeleitet wurde, hielt Herr Superintendent Gehrke. Er legte derselben Sprüche 28, 20: „Ein treuer Mann wird viel gesegnet" zu Grunde, und indem er, hieran anknüpfend, die Treue des Verewigten gegen Kaiser, Heer und Reich, gegen seine Familie und Freunde und endlich gegen seinen Gott erwähnte, schilderte er in bewegten und zu Herzen gehenden Worten die Lebensschicksale desselben. Mit einem Gebet und den letzten beiden Strophen des Liedes: „O Haupt voll Blut und Wunden" schloß die einfache und erhebende Feier. Hierauf hoben zwölf mit Flor beschleifte Leute des Gutes den Sarg auf den bereitstehenden Leichenwagen und nun bewegte sich der Leichenzug unter dem Gesang der Schulkinder, welche diesem vorauf gingen, nach dem Kirchhof. Hier wurde der Sarg in die einfach mit Mauersteinen ausgelegte Gruft versenkt. Prediger Bublitz sprach ein kurzes Dankgebet und spendete den Segen, die Angehörigen sandten dem Dahingeschiedenen ihren letzten Gruß, ein stilles Gebet nach und die Gruft schloß sich. Dieselbe wurde mit eichenen Planken überdeckt und dann mit Erde überschüttet.

Ueber die Vertheidigung von Belfort durch General von Werder wird vom N. W. Tgbl. noch Folgendes in Erinnerung gebracht: Im Rücken des deutschen Heeres, hart an seinen Grenzen, an der Ausfallpforte Belfort, Elsaß zunächst gelegen, hatte sich ein vom Volkstribunen Gambetta im wahrsten Sinne des Wortes aus der Erde gestampftes Heer von 100,000 Mann zusammengeschaart und unter den Befehl Bourbaki's gestellt. Die ganze Anmarschlinie Bourbaki's war geradezu entblößt. Nur Werder war zur Hand, ihm lag es ob, ehe Sukkurs nahte, mit seinem auf kaum dreißigtausend Mann herabgeschmolzenen Korps die Pforte die nach Deutschland führte zu verrammeln. Viel, fast Uebermenschliches war von Werder verlangt, denn er, der nach Straßburgs Bezwingung das von dem tapferen Denfert-Rocherau vertheidigte Belfort eben belagert hatte, mußte sozusagen zwischen zwei Feuern, den Feind im Rücken, dem Feinde vor der Front Schach bieten.

Ward seine Linie durchbrochen, dann wehe den badischen Landen. Aber mit Spartanermuth vertheidigte er in dem furchtbaren Kampfe, wo je Vier gegen Einen standen, in Schnee und Eis, Zoll um Zoll des streitigen Terrains. Am 15., am 16., am 17. Januar 1871 wiederholt Bourbaki hart unter Belforts Mauern seinen Ansturm, versuchte der eiserne Denfert durch unabläßige Ausfälle aus der Veste die Deutschen zu erschüttern. Immer wieder jedoch werden die Stürmer mit blutigen Köpfen heimgetrieben und Werder befeuerte den Muth seiner Badenser mit den lakonischen Worten: „Kinder, Keinen durchlassen!" und die wackeren Krieger riefen jubelnd im Chorus: „Herr General, hier kommt Keiner durch!" und wahrlich, sie hielten Wort. Vergebens war das Bemühen des französischen Heerführers. Und am Abend des 17. Januar, als er den Tod im Herzen die furchtbaren Leichenhügel der Seinen überschaute, da erkannte Bourbaki die Unmöglichkeit den durch lebendige Mauern verrammelten Weg nach Deutschland zu erzwingen. Er wandte sich zum Rückzug. Deutschland aber, wie von einem furchtbaren Alp erlöst, jubelte auf und hoch feierte es den Mann, der im neunzehnten Jahrhundert die Großthat des Spartanerkönigs Leonidas, aber mit mehr Glück als jener erneuert hatte.

Rang und Würden, der Grafentitel, das Großkreuz des eisernen Kreuzes, Nationaldodationen, waren des Helden Dank von Kaiser und Volk. Aber mehr noch ehrte ihn das Standbild, welches das durch ihn vor Heimsuchung bewahrte Freiburg seinem Retter Werder errichtete. Die letzten acht Jahre verlebte der Greis in ländlicher Zurückgezogenheit in seinem pommerschen Schlößchen, fern dem Geräusche der Residenz und dem politischen Leben und selbst dessen hochgehendste Wogen ließen ihn

---

„Wann mag nur der Gustav Schwartz kommen?" fuhr Ersterer fort.

„Vielleicht schon bald, da Otto schreibt, daß er unterwegs ist!"

„Lassen Sie sich nur gleich das Testament von ihm geben, denn er könnte es verlieren, oder es möchte sonst ein Unfall damit geschehen — —"

„Es ist ja noch ein zweites vorhanden —"

„Testamente sind Werthpapiere, lieber Freund, und können manchmal sehr viel zu schaffen machen! — Wollen Sie übrigens Schwartz mittheilen, was Sie in Bezug auf die Familie Buchenthal, denn so müssen wir sie doch jetzt nennen, entdeckt haben?"

Was meinen Sie dazu?"

Der Anwalt sann eine Weile nach, dann erwiderte er: „Ich weiß kaum, was ich Ihnen rathen soll! — Aber nein — nein, sagen Sie ihm lieber nichts davon, erwähnen Sie ihrer überhaupt nicht! — Sie und ich wissen, wer die Erzieherin im Freudenfeld'schen Hause ist, und das genügt vor der Hand. Oft aber ist in solchen Dingen der Zufall ein gar vorwitziger Gesell, und bringt auch hier vielleicht den Zusammenhang der Thatsachen und Verhältnisse früher an den Tag, als erforderlich ist!"

„Und wann wäre das Ihrer Ansicht nach?"

„Wenn das Testament in Kraft tritt, lieber Freund, oder hätten Sie die Absicht, sich schon früher mit der Familie Buchenthal in Verbindung zu setzen?"

Der Greis sann ebenfalls nach, ehe er mit bewegter Stimme antwortete: „Auch hier will ich den Zufall oder Gottes Fügung walten lassen, lieber Doktor, die sich mir einmal wieder deutlich offenbart hat! — Gegen Gustav Schwartz aber werde ich Schweigen beobachten, vielleicht entdeckt er selbst, da er doch im Freudenfeld'schen Hause seine Verwandten besuchen wird, falls er sich noch der Mutter erinnert, wer die junge Erzieherin ist!"

„So wird es am richtigsten sein, Herr Werner", stimmte der Anwalt bei, „und nun wollen wir ruhig seine Ankunft erwarten! — Es ist übrigens, wie ich schon einmal bemerkt, ein großer Unsinn von ihm gewesen, die so weite und kostspielige Reise zu unternehmen, da es doch in seiner Vaterstadt für ihn nichts mehr zu holen giebt. Er mag hier besondere Pläne und Absichten verfolgen wollen und wenn Sie irgendwie Kunde davon erlangen sollten, oder gar einen Einblick in diese thun, so versäumen Sie nicht, mir sogleich davon Mittheilung zu machen!" —

(Fortsetzung folgt.)

unberührt. Dort traf ihn auch der Tod, aber sein Andenken wird fortleben in der Geschichte, der Name des Leonidas eine goldene Seite in den Annalen seines Volkes füllen.

Provinzielles.

Dirschau, 20. September. Herr H. Kelch hierselbst hat auf eine Handlaterne ein Reichspatent angemeldet.

× **Konitz,** 19. September. Herr Professor Dr. Caspary, der verdienstvolle Botaniker und Ichthyologe, aus Königsberg, der unsere Gegend behufs Untersuchung der Gewässer bereiste, verschied gestern plötzlich bei seinem Gastgeber, dem Rittergutsbesitzer Herrn Langner zu Illowo, Kreis Flatow, bei welchem er auf dessen Einladung den Sonntag über verblieben war, in Folge eines unglücklichen Sturzes von der Treppe. Der Tod ereilte ihn noch an demselben Abend trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hülfe.

Rosenberg, 20. September. Die Königliche Regierung hat der hiesigen Privattöchterschule eine jährliche Beihülfe von 600 Mk. gewährt. (N. W. M.)

Danzig, 21. September. Der mächtige, steife Nordsturm, welcher gestern Vormittag eintrat und auch die Nacht zu heute hindurch anhielt, hat an unserem Seestrande vielfache Zerstörungen im Gefolge gehabt. Die See ging so hoch, daß die Wellen bei Neufahrwasser über die Moolen hinweg schlugen, Böte und alles sonst Bewegliche schleunigst hoch auf den Strand gezogen werden mußte. Die Bade-Anlagen in Weichselmünde wurden durch den Seegang fast gänzlich zerstört, an den Bädern auf der Westerplatte die Treppen fortgeschlagen. Von der eigenen Bade-Anstalt der Kinderheilstätte zu Zoppot standen heute Morgen nur noch die Treppenreste. Von dem neuen (nördlichen) Damenbade in Zoppot ist der in die See hineingebaute Theil fast gänzlich, von dem Zoppoter Herrenbade sind die Treppen und Laufstege zum großen Theil zerstört. Das südliche Damenbad hat gleichfalls bedeutende Beschädigungen erlitten und von dem Zoppoter Seestege sind die Bootsrampen fortgeschlagen. Die Bäder mußten heute früh vorläufig geschlossen werden, da, abgesehen von Beschädigungen, das Meer in der Nähe des Strandes derartig mit Trümmern der zerstörten Anlagen trieb, daß Gefahr für die Badenden vorhanden war. (D. Z.)

Marienburg, 20. September. Das Brot wird hier jetzt billig. Ein Bäcker aus der Nachbarstadt Neuteich verkauft auf den hiesigen Wochenmärkten Brote zu 14 Pfund für 1 Mark und macht gute Geschäfte. Die hiesigen Bäcker geben nun, um ihren Konkurrenten herauszubeißen, auf den Wochenmärkten für 1 Mark 16 Pfund Brot ab. Natürlich finden sie reißenden Absatz! Man fragt sich nur, wie viel müssen die Herren Bäcker bisher verdient haben, wenn sie bei diesen niedrigen Preisen noch etwas verdienen wollen. (Ges.)

Allenstein, 20. September. Die Uebergabe und Einweihung des neuen, von der Stadt Allenstein für das königliche Gymnasium erbauten Gebäudes soll, wie die „A. Z." berichtet, Freitag, den 30. d. M., unter Betheiligung der vorgesetzten Behörden feierlich begangen werden.

Bartenstein, 19. September. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf der Eisenbahnstrecke Korschen-Wormen. Der Knecht Adam aus Wormen wollte als „blinder Passagier" mit dem Nachmittags-Güterzuge von Korschen nach Wormen fahren, hatte, ohne bemerkt zu werden, zu diesem Behufe zuerst auf dem Laufbrette, dann auf einem Puffer Platz genommen und war so bis Wormen gefahren. Da der betreffende Güterzug an letztgenannter Station nicht hält, so war A. gezwungen, während der Fahrt vom Zuge zu springen, fiel dabei aber unglücklicherweise auf die Schienen und die Räder zermalmten ihm beide Unterschenkel. Mittelst Lowri wurde der Unglückliche gestern Abend in das hiesige Kreis-Johanniter-Krankenhaus gebracht, woselbst ihm heute beide Gliedmaßen amputirt wurden. (B. A.)

Pr. Friedland, 20. September. In einer der letzten Sitzungen haben der Magistrat und die Stadtverordneten beschlossen, unsern Landrath Herrn Dr. Scheffer zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Vorgestern begab sich eine Deputation nach Schlochau, um das Diplom als Ehrenbürger dem Herrn Dr. Scheffer eigenhändig zu überreichen.

Labiau, 20. September. In der Nacht zum 15. d. M. brannte das Wohnhaus des Zeitpächters Karl Wiese in der Forstkolonie Sadowa total herunter. Die ganze Familie, mit Ausnahme des Ausgedingers Johann Wiese und eines $1\frac{1}{2}$ Jahre alten Mädchens, waren zum Heuaust auf den benachbarten fiskalischen Wiesen, also von Hause abwesend. Es war deshalb fast Niemand zur Rettung bei der Hand. Sowohl der alte Wiese als auch das Kind sind in den Flammen umgekommen. Außerdem ist den Leuten alles todte und lebende Inventar mitverbrannt, so daß die Aermsten ihr ganzes Hab und Gut, welches unversichert war, verloren haben und jetzt ganz arm und hilflos dastehen. Wie die Ermittelungen ergeben haben, ist das Feuer durch Fahrlässigkeit entstanden. (T. B.)

Königsberg i. Pr., 20. September. Die „Ostpreußische Zeitung" veröffentlicht einen Erlaß Sr. Majestät. des Kaisers an den General v. Kleist, in welchem Allerhöchstderselbe dem ersten Armeekorps Seine Zufriedenheit und Seinen Dank ausspricht für die Leistungen desselben in dem letzen Manöver, über welche Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht berichtet habe. Gleichzeitig giebt Se. Majestät nochmals dem Bedauern darüber Ausdruck, daß Er bei dem Manöver nicht habe zugegen sein können.

Inowrazlaw, 20. September. Das dem Herrn v. Cz. gehörige, im hiesigen Kreise belegene Gut Helenowo ist jetzt in den Besitz des Herrn v. Wichlinski-Tuzno übergegangen. — Gestern Nachmittag erschien in dem Laden des Fleischermeisters K. ein alter Mann, welcher um ein Almosen bat. In demselben Augenblick trat auch ein Arbeiter in den Laden, welcher den alten Mann genau betrachtete und den Anwesenden erklärte, daß dies derjenige Mann sei, welcher vor kurzem in Gnesen seine Ehefrau erschlagen habe. Der Arbeiter wollte zur Verhaftung schreiten, der sich anfangs der Bettler widersetzte, indem er bestritt, daß er der Thäter sei; als aber noch Personen hinzukamen, welche die Identität feststellten, wurde der Bettler der Polizei vorgeführt, die inzwischen von der Verübung des Verbrechens Nachricht erhalten hatte. (O. P.)

Bromberg, 20. September. Gegenwärtig unterhandelt der Ingenieur einer Pferdebahn-Gesellschaft mit dem hiesigen Magistrate wegen Anlegung einer Pferdebahn in unserer Stadt. Vorläufig sind die Unterhandlungen noch nicht weit gediehen. Uebrigens ist der jetzige Unternehmer schon der dritte, der im Laufe der letzten 10 Jahre mit dem Plan einer derartigen Einrichtung hervorgetreten ist. Bis über die ersten Stadien der Unterhandlungen ist keiner von ihnen hinausgekommen. — In der gestrigen Strafkammersitzung wurde der Lokomotivführer Perret von hier, weil er am 5. Juli cr. beim Einfahren in den hiesigen Bahnhof mit seinem schwer mit Schwellen beladenen Güterzug auf einen Rangirzug fuhr, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. (N. W. M.)

Posen, 20. September. Die Ansiedlungskommission lehnte nach dem „Berl. Tagebl." die Offerten verschiedener Polen wegen Verkaufs ihrer Güter ab.

Lokales.

Thorn, den 22. September.

— [Personalien.] Herr Amtsrichter Wundsch in Pr. Stargardt ist in der Amtseigenschaft als Landrichter an das hiesige Königl. Landgericht versetzt worden.

— [Herr Kreisschulinspektor Schröter] hierselbst ist vom 19. d. Mts. ab bis zum 8. Oktober d. Js. beurlaubt und ist der Herr Kreisschulinspektor Grubel in Kulmsee mit der Vertretung desselben in dringenden Fällen beauftragt.

— [Zuckerfabrik Melno i. Wpr.] Wegen Beschlußunfähigkeit der ersten wird jetzt eine zweite Generalversammlung auf den 15. Oktober cr. nach Melno einberufen.

— [Die Friedensgesellschaft für Westpreußen] hat ihren Jahresbericht erstattet. Die Zahl der Mitglieder hat sich leider um 16 vermindert; das Vermögen beträgt 74056 M. An Stipenden werden 3800 M. vertheilt werden; unter den Stipendiaten befindet sich auch ein Thorner, der Naturwissenschaften studirt.

— [Zur Nachahmung empfohlen.] Das Staatsministerium im Herzogthum Meiningen hat an die Apotheker des Herzogthums eine Verordnung erlassen, welche besagt: Die Arzneien werden häufig durch Verwendung von kostspieligen Gefäßen und Umhüllungen ohne Noth lästig vertheuert. Die Apotheker haben, sofern nicht der Zweck ein anderes erheischt, überall die einfachen und wenig kostspieligen Arzneigefäße und Umhüllungen (also einfache grüne oder halbweiße Gläser und weiße, statt verzierte Papierdüten und Schachteln) anzuwenden und zu berechnen. Nach dieser Bestimmung ist überall da zu verfahren, wo öffentliche Kassen, namentlich auch die Krankenkassen, die Arzneien bezahlen. Dieser Erlaß ist auch den Aerzten des Landes zur Kenntnißnahme mit dem Ersuchen mitgetheilt, gleichfalls darauf bedacht zu sein, daß die Arzneien nicht unnöthig theuer werden.

— [Zu dem Konzert,] welches die Kapelle des 21. Regts. gestern Abend im Schützenhausgarten zu geben beabsichtigte, hatte sich eine nur geringe Zuhörerschaft eingefunden, was einzig und allein der ungünstigen Witterung zuzuschreiben ist. Herr Musikdir. Müller nahm in richtiger Würdigung der obwaltenden Verhältnisse von vornherein Abstand von der Erhebung eines Entrees, erfreute aber die Anwesenden durch den wohlgelungenen Vortrag mehrerer Nummern des Programms.

— [Die amerikanischen Luftschiffer E. Dann und E. Syring] werden vom Viktoria Garten aus mit einem Riesenluftballon Fahrten unternehmen. Die erste findet Sonntag, den 25. d. Mts. statt.

— [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung wider den Rektor Bernhard Wenger aus Strasburg erreichte erst nach 9 Uhr ihr Ende. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Nichtschuldig". Wenger wurde in Folge dessen von Strafe und Kosten freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt. — Heute sind zwei Sachen zur Verhandlung anberaumt. In erster wurde wider den Schneidermeister August Jablonski aus Berlin, früher in Kulm, der des betrügerischen Bankerotts angeklagt ist, verhandelt. Dem Jablonski wird zur Last gelegt, im Jahre 1886 zu Kulm als Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hatte, in der Absicht seine Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke bei Seite geschafft und Handelsbücher zu führen unterlassen zu haben, deren Führung ihm gesetzlich oblag. Die Geschworenen verneinen die Frage wegen betrügerischen Bankerotts erklären aber den Angeklagten des einfachen Bankerotts für schuldig, worauf J. zu sechswöchentl. Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. — In zweiter Sache wider den Pferdeknecht Karl Joseph Cybulski aus Firchau wegen eines Sittlichkeitsverbrechens wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf „Schuldig", worauf Cybulski zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

— [Gefunden] ein mit vielen Blumen verzierter Damenhut in der Mauerstraße, und eine Denkmünze „zur Erinnerung an die diesjährigen Kaisermanöver" vor dem Postgebäude. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet ist 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Meter. — Der Regierungs-Dampfer „Kulm" ist, einen eisernen Prahm mit sich führend, hier eingetroffen und wird bis zur Drewenzmündung fahren, um die bei Regulirung des Ausflusses dieses Flusses ausgebaggerten Steine abzuholen und stromab zu schaffen. Die Steine sollen bei den Buhnenbauten ober- und unterhalb Schulitz Verwendung finden.

Kleine Chronik.

*Vom letzten Stettiner Kaisertage wird der „Post" noch Folgendes gemeldet: „Geröthet von der Sonne und der Erregung stand der Kaiser im Wagen und forderte in bestimmtem Tone die Meldungen der Schiedsrichter ein. Dann gab er mit lauter, weithin hörbarer Stimme sein Urtheil ab. Der Kaiser lobte die Feuerdisziplin, die er überall gefunden habe und die so nöthig sei bei dem schnell und weit schießenden Gewehre. Er warnte vor zu frühem Schießen auf weite Entfernungen. Der Kaiser hatte sich wiederholt erkundigen lassen, wie viel Patronen die Abtheilungen besäßen, und hatte dann auch eine Kompagnie gefunden, welcher die Patronentaschen leer geworden waren. In seiner Kritik dankte der Kaiser dem Korps, mit dessen Leistungen, sowohl was das Aussehen als die Gefechtsausbildung beträfe, er voll zufrieden sei. Die letzten Worte des Kaisers an die Generale und Offiziere waren — und dabei traten ihm die Thränen in die Augen: „Es wird wohl das letzte Mal sein, daß ich mein 2. Armeekorps sehe." — Ein interessanter Vorgang spielte sich bei dem letzten Festessen ab. Bei Aufhebung der Tafel trat der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf Perponcher zu dem Kaiser, um für den Erbkämmerer der Provinz Pommern, Baron von Eickstedt, die Erlaubniß zu erbitten, seines Amtes walten zu dürfen. Nach ertheilter Erlaubniß trat der Baron von Eickstedt mit einem mit Wasser gefüllten Becken zum Kaiser und sprach folgende Worte: „Eure Majestät hatten die hohe Gnade, das Erbkämmerer-Amt Pommern-Stettin mir zu verleihen, durch welches mein Geschlecht vor 530 Jahren geehrt wurde. Als Erbkämmerer erfülle ich nunmehr meine Pflicht, nach aufgehobener Tafel Euer Majestät das Waschbecken und die Handqueele in tiefster Erfurcht darzubringen." Nachdem der Kaiser die Hand genetzt, fuhr Baron von Eickstedt fort: „Alte Tradition besagt, daß nach Vollzug dieses Ehrenamtes Fürstliche Gnaden die Hand zum Küssen gereicht; ich bitte allerunterthänigst um Gewährung dieser hohen Gunst." Darauf erwiderte der Kaiser: „Ich danke Ihnen herzlich, doch Ihren Wunsch kann Ich nicht erfüllen; Ich werde Ihnen aber die Hand drücken."

Holztransport auf der Weichsel:

Am 22. September sind eingegangen: Adam Socha von Sipstein und Rogowy-Pinsk an Verkauf Danzig 2 Traften 160 Eichen-Plançons, 253 Kiefern-Balken, 3045 einfache Kiefern-Schwellen, 2560 Kiefern-Mauerlatten, 1025 Kiefern-Sleeper; Marcin Zabecki von Papierny-Warschau an Moritz Habermann-Bromberg 1 Traft 376 Linden, 1036 Kiefern-Mauerlatten.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. September.

Fonds: fest.			21. Sept.
Russische Banknoten	. . . .	181,25	180,75
Warschau 8 Tage	. . . . .	180,50	180,35
Pr. 4% Consols	. . . . .	106,40	106,50
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	56,30	56,20
do. Liquid. Pfandbriefe	.	51,20	51,10
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		97,90	97,80
Credit-Aktien	. . . .	460,50	459,00
Oesterr. Banknoten	. . . . .	162,80	162,75
Diskonto-Comm.-Antheile	. . .	197,00	196,40
Weizen: gelb	September-Oktober	147,50	148,50
	Oktober-November	148,00	149,00
	Loco in New-York	$80\frac{3}{4}$	80
Roggen:	loco	110,00	111,00
	September-Oktober	108,75	110,00
	Oktober-November	109,75	110,50
	November-Dezbr.	111,75	112,20
Rüböl:	September-Oktober	45,00	44,80
	Oktober-November	45,00	44,80
Spiritus:	loco	66,40	67,30
	September	64,80	66,40
	November-Dezember	97,40	98,70

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. September.
(v. Portratius u. Grothe.)

Loco 66,75 Brf., —,— Geld, —,— bez.
Septbr. 66,75 „ —,— „ —,— „

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 22. September 1887.

Wetter: schön.
Weizen flau, 127 Pfd. hell 132 Mk., 130/1 Pfd. hell 135 Mk., 132 Pfd. fein 136 Mk.
Roggen flau, 121 Pfd. 92 M., 124/5 Pfd. 93 M.
Gerste, gute Brauw. 108—120 Mark.
Erbsen Futterw. 96—98 Mark.
Hafer 80—90 Mk.

Danzig, den 21. September 1887. — Getreide-Börse. (L. Gieldzinski.)

Weizen. Für inländische gute Frage und Preise voll behauptet. Auch Transit lebhafter und die helleren etwas bessere Preise. Bezahlt für inländischen bunt 126 Pfd Mk. 138, hellbunt 132/3 Pfd. M. 143, weiß 132 Pfd. bis 135 Pfd. Mk. 147, für polnischen Transit glasig 128 Pfd. Mk. 119, fein hochbunt 128/9 Pfd. Mk. 123, für russischen Transit bunt 128/9 Pfd. Mk. 121, hellbunt 132 Pfd. Mk. 123, fein hochbunt 133/4 Pfd. Mk. 127, roth 130/1 Pfd. Mk. 116.

Roggen ruhig, ziemlich unverändert. Bezahlt für inländischen 122 Pfd. Mk. 94, für polnischen Transit 124/5 Pfd. Mk. 74.

Gerste inländische große gelb 107 Pfd. Mk. 92, bessere 110 Pfd. Mk. 100, für russische Transit große 106 Pfd. Mk. 70, weiße 114 Pfd. Mk. 95.

Hafer inländischer alt Mk. 93 bezahlt.

Erbsen inländische Koch Mk. 120 gehandelt.

Rohzucker geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barmo. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemer-kungen.
21.	2 hp.	758.6	+12.1	NW	6	9	
	9 hp.	760.7	+ 9.4	NW	5	9	
22.	7 ha.	760.2	+ 8.3	NW	1	10	

Wasserstand am 22. Septbr., Nachm. 3 Uhr: 0,30 Mtr. über dem Nullpunkt.

Die Branntwein-Consum-Steuer

tritt mit dem 1. October cr. in Kraft und werden durch dieselbe von dem Tage ab die Preise aller Spirituosen **ganz erheblich** steigen. Laut § 46a des neuen Gesetzes darf jeder Gast- und Schankwirth, resp. Jeder, der mit Spirituosen handelt, 40 Ltr. Alkohol à 100% d. h. circa **120 Liter diverse Branntweine und Liqueure und jede Haushaltung** den 4. Theil davon **d. h. ca. 30 Liter** vorräthig haben, **die gänzlich steuerfrei bleiben.**

Die Wahrnehmung, daß diese Thatsachen nicht genügend bekannt sind, veranlaßt uns, alle interessirten Kreise darauf hiermit ausdrücklich aufmerksam zu machen und den Wunsch auszusprechen, daß im allgemeinen Interesse von dieser **gesetzlichen Vergünstigung ausgiebiger Gebrauch** gemacht werden möge.

Thorn, im September 1887.

Die Thorner Gross-Destillateure.

Bekanntmachung.

Der zur Stadt Thorn gehörigen Besitzung Krowiniec ist auf Antrag des Besitzers durch den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder der Name **„Winkenau"** beigelegt worden.

Thorn, den 19. September 1887.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstwechsel am 15. Oktober. cr.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 15. September 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mlewo Band IV Blatt 9 auf den Namen des Landwirths **Albert Karlowski**, welcher mit **Theophila** geb. **Rzeszewska** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Mlewo belegene Grundstück am

24. Oktober 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 251,17 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 53,6860 Hektar zur Grundsteuer, mit 240 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 20. August 1887.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Glasermeisters und Geschirrhändlers **Adolf Kantrowski** in Culmsee ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

30. September 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee, den 25. August 1887.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Glasermeisters und Geschirrhändlers **Adolf Kantrowski** in Culmsee ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den

7. October 1887,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee, den 7. September 1887.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.

Bei der allgemeinen Ortskrankenkasse ist vom 1. October cr. die **Stelle** eines **Kassenarztes zu besetzen.** Die diesbezüglichen Bedingungen liegen in unserem Kassenlokale aus, woselbst auch die **Offerten bis zum 26. d. Mts.** entgegen genommen werden.

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
O. Kriwes. Vorsitzender.

SPECIALITÄT: Zuthaten zur Schneiderei in guten Qualitäten.

M. Jacobowski Nachf.,
Neustädtischer Markt.

Kurz- und Wollwaaren.

SPECIALITÄT: Zuthaten zur Schneiderei in guten Qualitäten.

Reelle Bedienung u. die billigsten Preise am Platze. Gute Strickwolle, das Zollpfund Mk. 2,25.

Am Freitag, d. 23. Septbr. cr.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich hierselbst auf dem Neustädtischen Markte vor dem Gasthause des Herrn **Münster**
ein 5—6jähriges schwarzes

Arbeitspferd

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Lieferungs-Offerte

für den Bedarf an **Kartoffeln** vom 1. October 1887 bis 1. October 1888, sowie für die Lieferung der **Wintergemüse**, bestehend in

Weißkohl, Wrucken, Mohrrüben und Wirsingkohl

(sämmtliche Artikel nach Gewicht berechnet), **sucht bis ult. September cr.**

Die Menage-Kommission des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2.

Vom 1. October cr. kostet der Liter

Spiritus 1.20 Mk.

Privatleute dürfen gesetzlich $12\frac{1}{2}$ Liter à 80% steuerfrei im Besitz haben. Um meinen Spiritus-Vorrath zu räumen, **verkaufe ich** von **sofort** bis 1. October den Liter **destill. Spiritus** mit **nur 60 Pf.**, einfache **Liqueure** den Liter mit **50 Pf.**, **Grogrum** von **1.20 Mk.** an den Liter. **Fäßchen liefere ich leihweise.**

A. Dobrachowski, Gollub.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen

ERSTE SPORT-LOTTERIE
zu Thorn.
Ziehung am 17. October d. J.
Preis des Looses 1 Mark.

Die Gewinne bestehen in gediegenen und werthvollen Gegenständen des Sports und der Jagd.

Der **Generaldebit** ist dem Kaufmann Herrn **Ernst Wittenberg** in **Thorn** übertragen worden, an welchen man sich behufs Erlangung von Loosen zu wenden hat.

Das Comitée des Thorner Reiter-Vereins.

Krahmer, Landrath. **v. Rudolphi**, Major. **Weinschenck**, Rittergutsbesitzer.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Ziehung 6. und 7. October d. J.
Keine Ziehungsverlegung.
Hauptreffer 40,000 Mark,
Kleinster Treffer 30 Mark.

Loose à 3 Mark

und 30 Pf. für Porto und Gewinnliste versendet

F. A. Schrader, Haupt-Agentur, **Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.

Loose sind a. i. all. d. Placat kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin SO. u. Frankf. a. M. übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege **alles bisher dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, roth. Flecken, Sommersprossen etc.** Vorr. à St. 50 Pf. b. Hrn. **Adolph Leetz.**

Dienstag und Donnerstag:

frisches Grahambrod

bei **Max Szczepanski**, Gerechtestr. 128.

Abonnement = **1 Mark** = pro Quartal

auf die täglich (wöchentlich 6 mal) erscheinende

„Berliner Abendpost."

Die Berliner Abendpost enthält u. A. alle bis 7 Uhr Abends einlaufenden Nachrichten und Telegramme, wird durch ein besonderes Versandbureau noch mit den Abendzügen verschickt, und überholt somit inhaltlich andere Zeitungen um 12 Stunden.

Im Feuilleton Romane und Novellen von ersten Autoren, demnächst beginnt ein höchst interessanter Roman:

„Aus der russischen Gesellschaft."

Bei jedem Post-Amt zu abonniren (Post-Zeit.-Liste 13. Nachtrag No. 798a.)

1 Mark Abonnement für das IV. Quartal **1 Mark**

BERLIN SW. Verlag der „Berliner Abendpost."

Oberschlesische Kohlen

bester Qualität, grus- und schieferfrei, offeriren für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen

Gebr. Pichert, Schloßstraße 303/6.

Neuen

Astrach. Caviar,

täglich frische
ung. Weintrauben

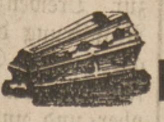
empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Eine Singer-Nähmaschine verkauft mit 25 Mark **M. Schwebs**, Junkerstr. 248.

Teppichfranzen,

Möbelschnüre und Quasten, Gardinenhalter, Franzen zu Portieren
in den **neuesten Farbenstellungen.**

A. Petersilge.



Metall- und Holz-Särge

in allen Größen empfiehlt billigst
A. Bartlewski, Seglerstr. 138.

Baugewerkschule Eckernförde.
Wintersemester: 1. Nov. — Vorcursus: Octbr.
Reifeprüfung v. Königl. Prüfungscomm.
Kostenfr. Auskunft: Die Direction O. Spetzler.

Saure Gurken

in hochfeiner Qualität empfiehlt billigst
Moritz Kaliski, Neustadt.

Neue gefüllte

Schott-Heringe,

zart und feinschmeckend, empfiehlt
Moritz Kaliski, Neustadt.

---

1 Matratze

zu verkaufen Gerberstraße 271, 1 Tr.

Rohrstühle

werden **geflochten** bei
Patz, Neustadt Nr. 20, 3 Treppen.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:
24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

---

1 gut erhaltener Flügel

(Nußb.) z. verk. **Paulinerbrückstr. 386**, 1 Tr. r.

Cordpantoffel Frauengrösse à Dutz. P. ar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6,50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

---

30 Maurer

finden bei **hohem Lohne** Beschäftigung; ferner werden eingestellt

2 Schachtmeister u. 200 Erdarbeiter

(letztere auch für den Winter) auf **Fort I. und II.**

F. Kampmann,
Maurermeister.

Ziegel-Streicher

gesucht in **Ziegelei Zlotterie.**

Ein junger Mann

mit guter Schulbildung findet per 1. October in unserem **Stabeisen- und Eisenwaaren-geschäft** als **Lehrling** Aufnahme.

C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

---

1 Lehrling

nimmt an **O. Scharf**, Kürschnermeister.

Einen ordentlichen Hausknecht

suchen sofort **Gebr. Pünchera.**

Neuer Begräbniß-Verein.

Generalversammlung

am Sonnabend, d. 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung pro 1886/87.
2. Wahl von 3 Rechnungs-Revisoren.
3. Ergänzungs-Wahl des Vorstandes.

Thorn, den 20. September 1887.

Der Vorstand.

Schützenhaus-Garten.

Freitag, den 23. September cr.:
Grosses

Streich-Concert,

mit besonders gewähltem Programm, von der Kapelle des Pomm. Pionier-Batl. Nr. 2.

Zur Aufführung gelangen u. A.:
Ouverture z. Op. „Die lustigen Weiber" von Nikolai.
Ouverture z. Op. „Mignon" v. Thomas.
Auf Verlangen:
„Ungarische Rhapsodie" von Lißt.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets.

H. Reimer, Kgl. Musikdirigent.

VICTORIA-GARTEN.

Sonntag, den 25. Septbr. 1887:
Erste

große Luftschifffahrt

der amerikanischen Luftschiffer
E. Dann und E. Syring
mit dem Riesenluftballon
Präsident Cleveland.

Alles Nähere die Plakate

Ein tüchtiger

Hausknecht

kann sich melden bei
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

---

1 Laufburschen

sucht
Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches die Küche versteht und auch die übrigen Arbeiten in einer kleinen Wirthschaft übernimmt, kann sich melden bei
Frau **Laura Adolph**, Breitestr. 52.

---

2 Pensionaire, Knab. od. Mädchen, find. liebev. Aufn. Gr. Gerberstr. 277/78, part.

---

2 j. anst. Mädchen finden v. 1. Oktbr. freundl. Aufnahme i. e. Familie, a. W. m. Beköst., Gr. Gerberstr. 277/78, parterre.

Meine Wohnung befindet sich **Copernicusstr. 172**, beim Instrumentenhändler **Zielke**, 1 Treppe.

G. Weilak.

Sofort gesucht!

1 größere Remise nebst Pferdestall, möglichst zu 2 Pferden, und **Kutschergelaß**; sowie eine **möblirte Stube** dabei oder in der Nähe. Offerten erbittet

R. Rütz.

Mittelwohnung

(parterre) **zu vermiethen.** Näheres bei
J. Willamowski, Breitestr.

Eine große Kellerräumlichkeit, in welcher bis jetzt Tischlerei betrieben wurde, ist per 1. October cr. zu vermiethen. Näheres bei **Schulz, Museum.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und Küche nebst Zubehör, v. 1. Octbr. zu vermiethen. Zu erfragen bei Brunnenmeister **Schulz**, Paulinerstr. 107.

Freundliche Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, zum 1. Octbr. zu vermiethen.
Fr. Petzolt, Coppernicusstr. 210.

---

1 möbl. Zimmer, 2 Tr. n. v., zu vermieth. Klosterstr. 312, geeignet für 2 erwachsene **Gymnasiasten** eventl. mit Beköstigung.

Möblirte Zimmer zum 1. October zu haben. Brückenstraße Nr. 19, eine Treppe rechts.

---

1 feinmöbl. Zim. zu verm., zu erfr. **C. Kling.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.